

Verlag Bibliothek der Provinz

Marie Colbin
WINTER

Lyrik

Marie Colbin

WINTER

Lyrik

herausgegeben von Richard Pils

lektoriert von Barbara Fink

ISBN 978-3-99028-458-2

© *Verlag* Bibliothek der Provinz

A-3970 WEITRA 02856/3794

www.bibliothekderprovinz.at



Klirrend
Kalt

Eisblumen am Fenster
Zaubern

Atem steigt wie Nebel aus dem Mund

Töne werden sanfter
Leiser

Felle der Tiere glänzen

Staunen
Große Kinderaugen

Möwen kreisen

Aufstand der Krähen

Reif liegt auf den Straßen
Schornsteine rauchen Friedenspfeifen

Gibt es Wunder?

Pflückt Eisblumen Kinder!
Pflückt Sternenglitzer!

Nachtlieder
Winterträume

Honig und Zimtgeruch
Süßer Zungenschmelz

Der erste Schnee fällt

Kalter Zuckerstaub bedeckt die Erde
Wangen rot
Herz schlägt laut

Kranich weitet seine Flügel

Winterschlaf
Traum erzählt mir Abschied

Stille der Nacht
Atem vibriert

Sternenflitter

Bleib
Schöner Winter

Meereswellen hart und rau
Sinne scharf gestellt

Winterkleid
Schmiege dich an mich

Kerzenlicht
Goldgelber Schein
Wärmende Seele

Schnurren
Maroniduft
Apfeltee
Lachendes Herz

Wind der Flügel trägt
Wundersam
Anders
Bezaubernd
Liebevoll

Schmiegt euch ineinander
Umarmt die Wintergüte
Küsst eure Sanftmut wach

Schneetürme
Baut Träume auf
Wunschbilder aus Schnee geflochten

Zarter Schneefall
Zauberhaft

Zitternde Äste
Der Winterrhythmus pocht sein Lied

Satter Klang durch die Nacht
Geheimnis
Hauch

Traumerwachen
Frisches Weiß
Leichter die Sinne
Sammlung

Eisblumen am Fenster
Meine Fingerkuppe
Berührt die zarten Linien

Klare Luft stärkt
Der Atem fließt
Gedanken steigen

Spurensuche
Der richtige Pfad

Verausgabe mich im Wintertaumel
Schreie vor Lebenslust

Will nicht schlafen
Raube mir die Nacht
Dunkles erzählt mir
Schneegestöber
Klang der Ferne
Nah

Unmengen von Schnee
Ein Turm wie zu Babel
Meine Tiere stürzen sich hinein
Toben sich aus

Der Schnee weitet sich
Tage die im Dunkel liegen
Geheimes in sich tragen
Ich lausche

Eiskalter Nebel
Ich torkle
Es beißt mir die Kälte ins Mark
Noch macht der Tag kein Fenster auf

Die Sonne greift sich den Nachmittag
Schmelz kommt und geht

Die Vögel ganz nah und vertraut
Erzählen mir Wintergeschichten
Das Herz öffnet die hinterste Kammer
Freude tritt ein

Der Duft des Tages legt sich in den Abend
Süße Melodien im Saum meines Kleides
Abgestreift das Licht in mir
Träume ziehen sanft
Die Nacht ist weit

Wer klopft da an?
Wer zupft an meinen Sinnen?
Wer fragt Verbotenes?
Wer fordert mich heraus?

Der Schnee hat Macht
Ein Zauber wohnt ihm inne
Öffnet mich weit

Traumgespinst
Erfüllst dich
Zeigst Schatten
Zeigst Licht

Wunschchrift liegt im Schnee
Geschenke klopfen an die Tür
Mach auf!

Der Hengst wiehert
Dampf steigt aus seinem Maul
Glanz liegt im Fell
Wir spiegeln uns ineinander
Wissen Bescheid
Die Fügung

Da leuchtet die rote Mütze
In der schneeweißen Pracht
Der Mund prall vor Kälte

Weiter der Schneebahn entlang
Klirren der Äste
Als würde ich brechen durch Glas

Die Wölfin heult aus der Ferne
Sie sucht ihre Kinder
Ob Orion als Gefährte ihr hilft?
Er schnallt seinen Gurt fester
Sein Leuchten strahlt durch die Nacht

Die Mondin wiegt sich
Spielt mit den Farben
Zwinkert uns zu
Erhaben kennt sie den Weg

Der Abendstern noch auf der Suche
Wie ein Irrlicht
Der Himmel so weiß
Wie der Schnee

Ich laufe über die Felder
Balanciere
Eiskrusten als Hürden

Spanne mir Flügel
Hebe ab und erkenne das weite Gebiet

Misteln kullern mir zu
Als Winterbraut

Trinke roten Wein
Der wie Blut in mir fließt
Mich stärkt wie ein Geliebter

Lache vor mich hin
Liebe das Leben und die Nacht
Erwacht ganz sacht

Schwerer Schnee zieht in tiefe Träume
Der rote Stern öffnet die Mutterhöhle
Geborgen im warmen Licht

Samtvorhang öffne dich
Beginne dein Spiel

Die Fähre bringt mich ins Winterland
Dort warten die Traumfänger
Finde die Perlen im Netz
Zähle sie nicht

Die Stimme aus dem Uferlosen
Tief aus dem Grund
Ein Echo
Töne der zarten Art
Geboren aus Schlingen des Schnees

Glashaut mit feinsten Gravierung
Wie Schuppen des kristallinen Fisches
Nixe lege dein Schlangenkleid ab
Der Winter bettet dich in seine Macht

Es knistert das Holz, riecht nach Erde
Das Feuer lodert, schmilzt deine Angst
Wärme dich an Glut und Hoffnung

Flammen steigen
Schutzschicht bildet Hitze dir
Im Flockentanz des zart Gefrorenen

Trauriges Kind
Du weinst Blut
Suchst dein Abhandengekommenes
Verlierst dich darin

Das Fangnetz der Winternacht
Wiegt dich rührend
Geduld und Vertrauen legen sich auf dich
Bilden dir Haut
Weben sich ein
Der Schmerz schmilzt wie Schnee

Das Eichhörnchen am Morgen
Sucht Futter
Lächelt mir zu

Leichter Schneefall
Strecke meine Zunge aus
Fang die Flocken ein

Werfe mich als Schneefrau
In die Wolken
Wilder Staub
Igluweib
Heiß die Hände
Augen funkeln
Bau dein Schneegebilde
Es entspricht dir

Körner streue ich
Schnäbelt weiter
Fülle euch den Winter
Gebe Heimat

Wach bleiben – wach
Lachen – toben – glücklich sein
Phantasie reich mir die Hand
Streich meine Wange

Es zieht mir die Füße vom Boden
Das Steißbein schmerzt
Rutsche die Bahn entlang
Kind – Kind – bist ein Wirbelwind

Presst den Schnee zu Kugeln
Wirfst ihn weit
Triffst auch dort wo es treffen soll
Mut am richtigen Ort

Gebrannte Mandeln knacken
Zauber süßer Kraft
Flanieren wie auf Zuckerwatte
Schwebe dahin

Klare Nacht
Sichelscharf der Mond
Feinste Ziselierung
Sternschnuppen

Augen schließen
Wünsch dir was

Es schneit auch in den Träumen
Leuchtet weit hinein der Sternenschein

Schneewittchen liegt
Wie in Aspik unterm Eis
Ein Lächeln in Sanftheit
Wer bricht das Gefrorene
Hebt heraus das schöne Leben
Tau oder Tier
Leckt das Eis bis hin zum Haar
Roter Mund blüht
Honigtränen

Erwachen
Kalt
Unnahbar

Sonnenspiegel im frischen Schnee
Wie Märchenwelt
Will diese Idylle nicht
Breche die Eiskrusten
Schlage Wunden
Holz unter der Eisschicht
Herber Geruch

Meine Hände werden zu Eisblumen
Jede Ader gefriert
Das Herz ein Eisstein
Bis es schmilzt in mir
Ich zerfalle

Noch mehr Eisblumen am Fenster
Die Kälte steigt und steigt
Wir Katzen rollen uns ineinander
Wärmen uns an uns selbst

Der Atem stockt
Nichts fließt
Eisblumen brechen
Inspirationen verblassen
Alles gefroren
Leblos

Das Tier legt sich in meinen Schoß
Schnurrt mich ins Leben zurück
Haucht meine Sinne wach
Taut auf meine Seele
Wärmt mein Gemüt
Leckt meine Wunden

Das Lächeln über die gefrorene Welt

Es
Schneit
Und
Schneit
Und
Schneit

Diese hohen Wintertage
Überschlagen sich an Schönheit

Durch den frischen Schneefall radeln
Wie ein Weg aus Samt

Der gelbe Schnabel der Amsel
Leuchtet im Sonnenlicht
Sie zwitschert von Ast zu Ast
Plustert ihr Gefieder
Stäubt auf feinste Kristalle

Alles weiß in weiß
Es blendet
Bin müde

In meinen Träumen liegt kein Schnee
Da ist Sommer

Dieser S c h n e e
Glitzert sich ein

MARIE COLBIN
LEBT MIT VIELEN TIEREN
IN AUSTRIA UND AM MEER

Verlag Bibliothek der Provinz

Literatur, Kunst und Musikalien